Zum Thema:
Wohn- und Lebensräume von Menschen mit komplexer Behinderung

Preisträgerinnen:
Barbara Heindl, Dr. Stefanie Holzapfel und Tabea Sadowski

Für das Projekt
Sehen und Hören mitdenken. Anregungen zur Teilhabe von Personen mit komplexer Behinderung in Wohneinrichtungen

Kurzdarstellung der prämierten Arbeit

Sind Sehen und Hören ein Thema in der Begleitung erwachsener Menschen mit sog. geistiger und komplexer Behinderung? Wie viele der in Einrichtungen der (nicht-sinnesspezifischen) Behindertenhilfe lebenden Menschen sind von Beeinträchtigungen des Seh- und/oder Hörvermögens betroffen? Sind diese bekannt bzw. wie hoch ist die anzunehmende Dunkelziffer derjenigen, die bisher keine sinnesspezifischen Hilfestellungen in der Versorgung, Begleitung und Rehabilitation erhalten? Entsprechen die strukturellen (räumlichen) sowie fachlichen, andragogisch-konzeptionellen Rahmenbedingungen den Bedarfen von Menschen mit sog. geistiger und komplexer Behinderung und zusätzlichen (ggf. bislang unentdeckten) Seh- und/oder Hörbeeinträchtigungen? Wie können diese im Sinne der Inklusion verbessert und auf deren spezifischen Bedarfe angepasst werden, um Selbstbestimmung, Teilhabe und Aktivität in gemeinschaftlichen Wohnkonzepten zu verbessern?

Fragen, denen sich das Forschungsprojekt „Sehen und Hören: Studie zur Verbesserung der Diagnose und Förderung von Auffälligkeiten im Sehen und Hören bei Menschen mit geistiger und komplexer Behinderung in Bayern (SuHB)“ widmete. Das Kooperationsprojekt zwischen der Blindeninstitutsstiftung, der Ludwigs-Maximilians-Universität München (LMU), der Pädagogischen Hochschule Heidelberg (PHH) sowie der Universität Hamburg (UHH) wurde im Projektzeitraum 01.09.2021 – 31.08.2024 durchgeführt und durch das Bayerische Staatsministerium für Gesundheit, Pflege und Prävention gefördert.

Übergeordnetes Projektziel war die Verbesserung der Lebensqualität von Menschen mit einer sog. geistigen und komplexen Behinderung mit zusätzlichen Sinnesbeeinträchtigungen.

In zwei Teilprojekten wurden konkrete Daten ermittelt, die zum einen zeigen, wie hoch der Anteil der Personen mit komplexer Behinderung und zusätzlicher Seh- und/oder Hörbeeinträchtigung ist. Zum anderen wurden die visuellen und akustischen Rahmenbedingungen besonderer (nicht-sinnespezifischer) Wohnformen der Eingliederungshilfe in Bezug auf Barrieren für die dort lebenden Menschen analysiert. Das Projektteam brachte spezifische Expertise aus den Fachrichtungen Blinden- und Sehbehindertenpädagogik, Gehörlosen- und Schwerhörigenpädagogik und Taubblinden-/Hörsehbehindertenpädagogik ein.

Zur Erhebung der Häufigkeit des Vorkommens von Hör-, Seh- oder Hörsehbeeinträchtigungen bei erwachsenen Menschen mit komplexer Behinderung, wurde sowohl eine Vollerhebung am MZEB (Medizinisches Behandlungszentrum für erwachsene Menschen mit komplexer Behinderung) Würzburg durchgeführt als auch eine Zufallsstichprobe an nicht-sinnesspezifischen Wohneinrichtungen in Unterfranken gezogen.

Um die Situation in Bayerischen Einrichtungen der Behindertenhilfe vor Ort zu analysieren, wurden mit verschiedenen Methoden qualitative und quantitative Daten in den Einrichtungen erhoben. Durch die Analyse räumlicher Rahmenbedingungen und Erfassung der Beteiligung der Bewohnerinnen und Bewohner an der Mitgestaltung von Alltagsprozessen und des Sozialraums, konnten Partizipations- und Teilhabeaspekte in gemeinschaftlichen Wohnformen abgebildet werden. Dabei standen vor allem die Bereiche der selbstständigen Orientierung, Information und Kommunikation im Fokus.

Mit dem Ziel, das gemeinschaftliche Leben für alle Menschen zu verbessern, ist die Broschüre „Sehen und Hören mitdenken. Anregungen zur Teilhabe von Personen mit komplexer Behinderung in Wohneinrichtungen“ entwickelt worden. Diese soll Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Einrichtungen für Menschen mit sog. geistiger und komplexer Behinderung anregen, über die Raum- und Lebensgestaltung sowie das gemeinsame Miteinander zu reflektieren.

Großformatige Bilder geben einen Einblick in fünf exemplarische Situationen im Wohnalltag und Herausforderungen im gemeinsamen Miteinander. Bildausschnitte fokussieren mögliche Barrieren für Personen mit Beeinträchtigung des Sehens und/oder Hörens. Mit der Begründung, weshalb es für alle in der Gemeinschaft lebenden Personen, d. h. neben den Bewohnerinnen und Bewohnern auch den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie Gästen, gut ist, optimale Rahmenbedingungen zu schaffen, wurde dem in der UN-BRK verankerten Konzept des Universal Designs gefolgt. Anhand exemplarischer Impulse wird in der Handreichung dargelegt, wie gute Wohn- und damit Lebensbedingungen für Personen mit sog. geistiger und komplexer Behinderung geschaffen werden können, welchen Nutzen der Einsatz unterstützender Hilfsmittel bietet, wie gute Rahmenbedingungen zu einer gelingenden Kommunikation und Interaktion beitragen und individuelle Bedürfnisse beachtet werden können. Diese sind als kurze und prägnante Empfehlungen formuliert. Sie umfassen sowohl niederschwellig umsetzbare Anpassungen als auch Hinweise auf langfristig anzugehende Maßnahmen und Interventionen, um Barrieren zu reduzieren oder zu vermeiden. Das zugehörige Kartenset lädt dazu ein, allein, im Team oder im Rahmen einer Fortbildung das Thema „Sehen und Hören“ in den Fokus zu nehmen.

Die Broschüre ist kostenlos erhältlich. Sie steht als gedruckte Version und als barrierefreie PDF-Datei zum Herunterladen zur Verfügung (https://www.blindeninstitut.de/de/die-stiftung/sehen-und-hoeren-in-bayern/).